

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die „Post“ meldet aus Kiel: Bei der stattgefundenen Einstellung des Prinzen Adalbert in die Marine hielt der Kaiser eine Ansprache und wies darauf hin, daß der Monat des Eintrittes von eminenter Bedeutung für die vaterländische Geschichte sei, indem er an Waterloo erinnerte, wo Preußens und Großbritanniens Krieger Schulter an Schulter den Erbfeind niederstreckten. Ferner war es Kaiser Friedrich in diesem Monat beschieden, das deutsche Schwert zu führen, um die Gegner niederzuwerfen. Eure Arbeit sei es, den Stahl blankgeschliffen zu halten, damit, was Gott verheißen möge, wenn ich Euch rufe, Ihr nicht nur mit Ehren bestehet, sondern auch mit Ruhm.

Wie die „Allg. Ztg.“ berichtet, weilte Prinz Reuß, der ehemalige Votivschreiber in Wien, dieser Tage mit Gemahlin zum Besuch in Friedrichshagen. Herr v. Alderlen-Lüderer stattete seinen Besuch offiziell ab und wurde von dem Fürsten offiziell empfangen, während Graf Herbert eine Spazierfahrt machte.

Dieser Tage hat in Dirschau eine Versammlung des Bundes der Landwirthe für den Wahlkreis Berent-Pr. Star-gard-Dirschau stattgefunden, in der Herr von Puttkamer-Plauth, der Provinzialvorsitzende des Bundes, nach dem Graubenziger „Ges.“, äußerte: „Wir haben allen Anlaß zu deutlicher, offener und ehrlicher Sprache, die Personen der Regierung dürfen aber nicht beschimpft werden. Nicht gewaltsam, sondern maßvoll vorgehen, ist ein zwingendes Gebot.“ Er wäre allerdings sehr dafür, daß der Kaiser einen Wechsel in der Person des Reichskanzlers eintreten lassen möge. In Bezug auf die Agrarconferenz äußerte Herr von Puttkamer, daß ihre Vorschläge in Westpreußen wenig Beifall finden. „Unsere Landwirthe wollten z. B. ihren Kindern testiren, was und wie viel ihnen beliebt, und unterscheiden nicht zwischen Kindern erster und zweiter Klasse. Eine Verschulungsgrenze, geschichtlich festgestellt, würde großen Schaden anrichten, und die nächste Folge wäre, daß das Kapital sich mehr noch als bisher von der Landwirtschaft zurückzöge. Die Thätigkeit und die Existenz der landwirtschaftlichen Vereine würde durch das beschlossene Landwirtschaftskammer-Gesetz vollkommen aufgehoben werden und von einer unbedingten Abgabe von Meinungsäußerungen könnte alsdann nicht mehr die Rede sein. Er habe auch den Verdacht, als ob der Regierung ein solcher Hintergedanke vorgeschwebt habe. Das ganze Gesetz ist ein leerer Schall, das einzig Gute das Recht, bei Notirungen der Börse und Viehmärkte mitwirken zu dürfen. Indes auch dies wird eine schwierige Aufgabe sein.“

Interessant ist ein Bericht des englischen Geistlichen Lawson über Deutsch-Ostafrika. Er wirkt im Bonda-Lande in der deutschen Interessens-Sphäre zwischen der Küste und dem Kilimandscharo.

Pastor Lawson gab seiner Freude über die friedliche Entwicklung des Landes unter deutscher Herrschaft Ausdruck. Nämlich verschwinden die schlimmsten Formen der Sklaverei. Die Eingeborenen des Schamella-Landes und die Malais, welche viel zu schaffen gemacht haben, werden in Folge der energischen deutschen Verwaltung allmählich friedlich. Seit dem letzten Zuge der Deutschen sind die Malais thatsächlich unterjocht. Viele haben sich den Händlern der Swahili als Sklaven verkauft und die übrigen jungen keine Mängel an. Die Eingeborenen des Bonda-Landes sind trieblich gesinnt, aber sie wollen nicht mit Weißen zusammenarbeiten. Deshalb entwickelt sich das Land nicht so schnell, wie es sonst möglich wäre. Bis jetzt sind allerdings nur wenige Kolonisten in dem Lande, Sachverständige aber behaupten, daß die Pflanzler in dem oberen Theile der deutschen Sphäre sehr gute Aussichten haben. Einige gehen sogar so weit, zu erklären, daß das Land ein zweit s. Genlon werden würde. Die Deutschen sehen eingeborene oder arabische Gouverneure ein und machen die Verantwortlichkeit für das, was vorkommt. Die Justiz ist höchst unmarisch, die Eingeborenen haben aber das Recht, an den Gouverneur v. n. Tanga Berufung einzulegen. Das System bewährt sich. Selten kommt eine Berufung vor. Die Sklaverei besteht zur Zeit nur in ihrer mildesten Form. Es giebt im deutschen Gebiete keine Sklavensammlungen mehr, die junge Mädchen entführen. Die Sklaven haben es fast so gut, wie ihre Herren, und es hält manchmal schwer, Sklave und Herr zu unterscheiden. „Ich bin ein entschiedener Anhänger der deutschen Regierungspolitik.“ Die deutschen Beamten benehmen sich human gegen die Eingeborenen bei jeder Gelegenheit. Allerdings müssen sie fest auftreten. Im Bonda-Lande herrscht Hungernöth in Folge einer Heuschreckeneplage. Die Deutschredendwörter haben durchsichtlich die ganzen Felder bedeckt. Ende April gleich das Land einem blühenden Garten. Beim Tage später, als ich nach der Küste reiste, war es verödet. Die Deutschredenden haben Alles aufgefressen bis zum Erdboden.“

Ueber die Reorganisation des Handwerks wird der „Baugew.-Ztg.“ berichtet, daß der Organisationsplan bis zum Herbst d. J. beendet sein soll. Die Innungen sollen im Wesentlichen unberührt bleiben, die Einführung eines Befähigungsnachweises aber keine Aussicht haben. Die nicht den Innungen angehörenden Handwerker werden zum Eintritt in Fachgenossenschaften gezwungen, deren Aufgaben in der Regelung des Lehrlingswesens, Fürsorge für das Herbergehören, Errichtung von Fachschulen bestehen sollen. Ferner sollen Gehülfsausschüsse eingesetzt werden. Die gemeinsame Vertretung für Innungs- und Nichtinnungsmitglieder, der die Pflege der Gesamtinteressen des Kleingewerbes, die Aufsicht über die Innungen und der Fachgenossenschaften, die Erstattung von Gutachten an die Behörden obliegen, ist die Handwerkskammer. Ihre Mitglieder werden in gleicher Weise von den Innungen und Fachgenossenschaften gewählt. Ein Regierungskommissar wohnt den Sitzungen der Kammer bei. Die Führung des Meistertitels wird erlangt durch Ablegung einer Gesellen- und Meisterprüfung vor einer Innung oder einer Fachgenossenschaft. Die „Baugew.-Zeitung“ bemerkt dazu: „Demnach scheint es, als wenn man doch wieder zwei Organisationen beibehalten will, die sich dann gegenseitig Konkurrenz machen. Im Uebrigen scheinen auch die sonstigen Wünsche der Handwerkerversammlung keine Berücksichtigung zu finden.“

Das „Armee-Verordnungs-Blatt“ veröffentlicht folgende Allerhöchsten Rabinetsordres vom 7. und 16. Juni: Z. d. g. n. g. m. die Einführung 1) der für Linien- und Landwehr-Infanterie etatsmäßigen Uterwa aus blauem Wolton auch

bei der Garde-Infanterie, sowie bei den Eisenbahnruppen und bei der Luftschiffer-Abtheilung, 2) einer Uterwa aus grauem Wolton bei den Jägern und Schützen, 3) Uterwa-abzeichen für sämmtliche unter 1 und 2 bezeichneten Uterwen nach Maßgabe der beifolgenden Proben. Auch dürfen auf den Kragen-Spiegeln der Uterwa allgemein von denjenigen Regimentern Garde-Abzeichen geführt werden, welche solche am Waffenrock tragen. Ich bestimme, daß bei der Kavallerie, der Feldartillerie, der Fußartillerie und dem Train an Unteroffiziere, Gemeine bezw. Trainoldaten für gute Leistungen im Schießen — bei der Artillerie mit Geschützen — Schießauszeichnungen nach der durch meine Ordre vom 27. Januar 1894 als Schützenabzeichen eingeführten Probe — bei der Artillerie mit der aus der beiliegenden besonderen Probe ersichtlichen Abzeichnung zu verleihen sind. Die durch die Ordre vom 13. Mai 1869 befohlenen Abzeichen für Unteroffiziere der Artillerie kommen in Wegfall.

Von Persönlichkeiten, welche in den letzten Tagen Ober-schlesien bereisten und Gelegenheit hatten, einen genauen und sachverständigen Einblick in die dortigen Industrieverhältnisse zu nehmen, wird den „Berl. Pol. Nachr.“ berichtet, daß die meisten der dortigen Eisenhütten durch den Absatz ihrer Produkte, welcher sich nach Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages über die russische Grenze entwickelt hat, gut beschäftigt sind. Die Nachfrage aus Ausland ist theilweise so bedeutend, daß sie seitens einzelner Werke mittels der gewöhnlichen Hilfsmittel nicht befriedigt werden kann.

England. London, 24. Juni. Gestern Nachmittag fand in der Kohlengrube Albion bei Pontybridd (Wales) eine Explosion statt. 200 Arbeiter befanden sich unten. — Bisher sind 86 Tode und 17 Verwundete aufgefunden worden. Es befinden sich noch 120 Bergleute in den Schächten, über deren Schicksal bisher nichts festgestellt werden konnte.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 26. Juni 1894.

— Tagesordnung der öffentlichen Stadtverordneten-sitzung für Dienstag, den 26. Juni 1894, Nachmittags 6 Uhr. 1. Mittheilung des Rechts- und Verfassungsausschusses über einige Abschnitte des Entwurfs des Ortsstatuts, sowie Schluss-beratung des letzteren. 2. Erledigung der weiteren Tages-ordnung vom 19. laufenden Monats.

— Der gestrige Johannistag wurde bis zum Abend durch schönes warmes Wetter ausgezeichnet und es war in Folge dessen auch der Betrieb auf unserm Friedhofe, wie auch schon am Sonnabend, ein sehr reger. Wie der Todten-sonntag so ist auch der Johannistag bekanntlich ein Gedenktag an die Veden, die da draußen schlummern im stillen Kämmerlein und nach pietätvoller Sitte werden am Johannistag die Ruhestätten mit den Gaben des Frühlings, den duftigen Blumen und Blüthen, in sinniger Weise geschmückt. Auch auf unserm Friedhofe wurden diesmal Grabschmuckgegenstände in großer, vordem noch nie erreichter Zahl niedergelegt. Es besaßerten sich dieselben nach einer von Herrn Todtenbett-meister Hammrich vorgenommenen Zählung auf 4438 Stück.

— Die sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden hat soeben ihren 53. Rechenschaftsbericht für 1893 herausgegeben. Derselbe enthält auch mehrere Beispiele, aus denen zu ersehen ist, wie vorthellhaft es ist, Kindern und jungen Leuten bei der sächsischen Rentenversicherungsanstalt zu Dresden eine Altersrente zu verschaffen. Wenn z. B. ein junger Mann von 31 Jahren fünf Jahre lang jährlich viermal 130 Mark und von seinem 36. Jahre ab nochmals fünf Jahre lang jährlich viermal 155 Mark einzahlt, so ergäben sich diese geleisteten 40 Stückerlagen von zusammen 5700 Mk. mit dem 55. Lebensjahre des jungen Mannes zu ebensoviel Vollenlagen im Kapitalwert von 12000 Mark. Nach den bei der Anstalt gemachten Erfahrungen erhält diese Person eine Rente, die im 55. Lebensjahre 11,9 Proz, im 65. schon 19,6 Proz, und im 68. Lebensjahre bereits 24,8 Prozent der eingezahlten 5700 Mk. beträgt.

— Die IV. Strafkammer des königlichen Landgerichts Dresden beschäftigte am Sonnabend eine Untersuchungs-sache gegen den 24 Jahre alten Hammerarbeiter Johann Meja aus Riessa wegen schwerer Diebstahls. Der Angeklagte wohnte in Riessa zusammen mit dem Hammerarbeiter Meischank. Als letzterer sich am 28. Februar d. J. in Cotta aufhielt, um daselbst Arbeit zu suchen, sprengte Meja den verschlossenen Koffer seines Wohnungsgenossen gewaltsam auf und stahl daraus ein auf eine Einlage von 100 Mk. lautendes Sparloosenbuch. Der Angeklagte hob das Geld nach und nach ab und verbrauchte es zur Bezahlung von Schulden, sowie zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes, da er längere Zeit ohne Arbeit gewesen und hierdurch in Noth gerathen war. Das Gericht billigte dem jungen Manne mildernde Umstände zu und erkannte deshalb nur auf acht Monate Gefängnis; da die von Meja erlittene Untersuchungsfrist ohne dessen Verschulden verlängert worden ist, so wurden ihm zwei Monate auf die Strafe als verbüßt angerechnet.

† Dresden, 24. Juni. Erzherzog Carl Ludwig ist heute zum Besuche des Königs und der Königin im Schloß Pillnitz eingetroffen.

• Dresden. Die Verhandlungen zwischen dem Stadtrath und dem Finanzministerium wegen künftiger Ueber-laffung der jetzigen Eisenbahn-(Marien-)Brücke an die Stadt, sind zu Ende geführt und eine Einigung ist erzielt worden. Für die Besitzer von Laffuhrwerk, welches die Marienbrücke fast ausschließlich benutzte, ist die Frage: ob die Stadt den vom Staate abgeschafften Brückenzoll wieder einführt, nunmehr zu einer brennenden geworden; zumal nicht zu erwarten, daß der Fiskus die neu zu erbauende Eisenbahnbrücke auch dem Privatverkehr nutzbar machen wird. Auf den Gesellschaften der hiesigen Zeitungen, in sonst zugänglichen Spalten der Dresdner Blätter, in Versammlungen und in den Kreisen, welche ein Wort mit hineinzureden haben, suchen die Inter-essenten Stimmung für Beibehaltung des freien Verkehrs zu machen. Viel nügen dürfte das aber nicht; so lange die

Stadt auf den anderen Brücken Zoll erhebt, ist die zollfreie Marienbrücke ein unbedeutsamer Konkurrent und die Beibehaltung desselben war wohl der Hauptgrund des Anlaufes.

Dresden. Die Fernsprecher-Verbindung Berlin-Wien soll noch in diesem Jahre fertig gestellt werden. Dieselbe hat für uns besonderes Interesse, weil sie über Dresden geführt und Dresden in die Leitung eingeschaltet werden soll. Die Führung der Linie erfolgt von Dresden, über Birna, Gottscheuba, Hellerhof nach Aussig zu und weiter über Prag. Hossentlich erhalten dadurch unsere Fernsprecher-nehmer genhgende Gelegenheit zum Sprechen nach Prag und Wien. Die Gebühr würde 3 Mark für ein Gespräch von 3 Minuten von Berlin nach Wien betragen. Außerdem wird in diesem Jahre auch noch eine Fernsprecher-Verbindung von Berlin nach München über Leipzig hergestellt.

Dresden, 24. Juni. Gestern Abend sprach Dr. Gradnauer im Trianon über das Thema „Die Arbeiterkassette und ihre Feinde“. Der Zulauf zu der Versammlung war so groß, daß der Saal lange vor Beginn der Versammlung abge-sperrt werden mußte. Dr. Gradnauer wurde mit großem Beifall begrüßt und sprach etwa eine Stunde lang. Er verstand es mit großem Geschick seine Zuhörer zu entflammen und erging sich in bestigen Angriffen gegen die Ordnungsparteien, gegen die Regierung, gegen die ganze innere Politik u. s. w. Als er das Sozialistengesetz ein Schandgesetz nannte, wurde er vom überwachenden Beamten zur Ordnung gerufen, ebenso später, als er sich in höhnischer Weise über ein Urtheil des sächsischen Oberlandesgerichts bezüglich des Groben Unfugs-Paragrafen äußerte. Schließlich ging er dann auf den Boykott über, zuerst auf den Berliner Bier-Boykott, dann auf den hiesigen. Dabei erntete er zwar außerordentlichen Beifall, gab jedoch dem überwachenden Anlaß zu der Auf-forderung, von diesem Thema abzubrechen. Die Zuhörer verlangten jedoch hierüber noch mehr zu hören und fingen an zu schreien und zu toben, so daß der Beamte die Ver-sammlung ohne weiteres auflöste. Es erhob sich zwar nam-mehr ein beäufendes Getöse, durchmischt mit Hochrufen auf den Referenten u. s. w., allein die sehr zahlreich an-wesende Gendarmenrie befezte alsbald den Saal und sorgte für Räumung desselben. Auf den umliegenden Straßen ver-liefen sich die Massen dann bald, zumal überall Gendarmen-posten aufstauten. Es soll zu Exzessen oder Ausschreitungen nicht weiter gekommen sein. Die Zuhörer bestanden zum großen Theil aus blutjungen Leuten.

Possendorf, 22. Juni. Am letzten Montag wurde der 10jährige Sohn des Bittualienhändlers E. H. Grahl von einem erst seit wenigen Tagen ins Haus gekommenen Juh-band in die Nähe des linken Auges gebissen. Kurz darauf schwellt das Gesicht an und es stellte sich hohes Fieber bei dem Kinde ein. Der am anderen Tage herbeigezogene Arzt, Herr Dr. med. Spalteholz-Possendorf konstatierte Blutver-giftung, die entweder durch Hinzukommen irgend eines fremden Stoffes in die offene Wunde oder auch nur vom Blute des Hundes herbeigeführt worden ist.

Pirna, 22. Juni. Die Herren Stadtrath Ruhn und Sekretär Wächner aus Dresden besuchten am vorigen Donner-stag das hiesige Kreiswaisenhaus, um sich die hier unterge-brachten Dresdner Kinder vorstellen zu lassen und alsdann die Anstaltsräume zu besichtigen, so wie um Kenntniß zu nehmen von der in diesem Institut obwaltenden Lebens- und Erziehungsweise. Trotz stürmendem Regens gedachten die Herren auch noch ihre in der Soldatenkassen-Erziehungs-Anstalt Struppen wohnenden Pflanzlinge aufzusuchen.

Reustadt i. S., 23. Juni. In etwa ausgeheiterter Stimmung hatte sich gestern Nachmittag der von der Musterung vor der Ober-Erziehungs-Kommission zurück-kehrende Sohn Hermann des Gutsbesizers Emil Verge aus dem benachbarten Dittendorf in dem Geschäftslokale des Herrn Fleischermeister H. Grünner hierzulande zu schaffen gemacht und war nebenbei noch in das Schlachthaus desselben eingedrungen. Hier ergriff er ein Messer und verjuchte dieses mit der rechten Hand auf einen Tisch aufzuspießen. Hierbei paßte das Unglück, daß die Hand an dem Instrumente herabruhmte und fast zur Hälfte durchschnitten wurde. Es ist fraglich, ob die obere Partie der Hand, o. h. vier Finger derselben, erhalten bleiben können. Ein Arzt war sofort zur Hilfe-leistung zur Stelle.

Döbeln. Seit Jahresfrist besteht hier zwischen dem Stadtrath und der Fleischereinnung eine Meinungsverschiedenheit über die Errichtung einer Kühlanlage im hiesigen Schlachthofe. Der Rath hält eine solche Anlage für notthwendig, die Innung dagegen nicht. Der Stadtrath hat in 16 Städten angefragt und gefunden, daß fast überall mit den Schlachthöfen Kühlanlagen verbunden sind. Auch der Vandeschierarzt Siedamgrotz, der um ein Sachverständigen-urtheil gebeten war, hat berichtet, daß eine Kühlanlage schon im wirtschaftlichen Interesse der Fleischer selbst nothwendig sei. Der Stadtrath hat deshalb beschlossen, diese Angelegenheit der königl. Kreishauptmannschaft zur Entscheidung zu übergeben, bezw. den Schlachthof zwangsweise in den Besitz der Stadt zu bringen und dann die Kühlanlage auf städtische Kosten auszuführen. Eine solche Anlage dürfte mit den neuesten Einrichtungen im höchsten Falle 60 000 Mk. kosten. Die Stadtverordneten genehmigten den Rathschluß mit 23 gegen 1 Stimme.

Freiberg. Se. Majestät der König traf am Sonn-abend zum Besuche unserer erzgebirgischen Industrie- und Ge-werbe-Ausstellung hier ein. Se. Majestät benutzte einen Sonderzug, welcher vorm. 9 Uhr 50 Min. von Niederselzig abfuhr und um 11 Uhr in Freiberg anlangte. Se. Maje-stät, in dessen Begleitung sich die Herren: Minister des Innern von Meiß, Excellenz, Kreishauptmann Schmiedel, Oberstaatsminister Excellenz von Ehrenstein und Prägeladjutant Oberst v. Wisdorf befanden, wurde auf dem Bahnhofen in Freiberg von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden ehrfurchtsvoll begrüßt und mittelst bereitgestellter Hofsequi-pagen durch die Stadt nach dem Ausstellungsplatze geleitet. Se. Majestät besichtigte die interessante Ausdehnung in allen